

Gesundheitsökonomische Auswertung der Belastung pflegender Angehöriger (GARDA)

Projektbeteiligte

Konsortialführung: Prof Dr. Annika Herr (Institut für Gesundheitsökonomie/CHERH)

Projektleitung: PD Dr. Jan Zeidler (Institut für Gesundheitsökonomie/CHERH)

Projektpartner: Dr. Kathrin Damm (Institut für Versicherungsbetriebslehre/CHERH), Dr. Ana Babac (AOK Bayern), Dr. Jona Stahmeyer (AOK Niedersachsen)

Projektträger, Laufzeit und Mittel

Projektträger: Innovationsfonds (Förderkennzeichen 01VSF22049)

Zeitraum: 01.01.2023-31.12.2025

Projektziele

Mittels GKV-Routinedaten sowie erhobener Primärdaten wird die Krankheitslast pflegender Angehöriger (inklusive der Identifikation besonders stark belasteter Subgruppen) sowie deren Bedarf an spezifischen, zielgerichteten Unterstützungsangeboten ermittelt. Auf Basis dieser Informationen werden bedarfsgerechte Präventionsmaßnahmen entwickelt und fest im Beratungsanspruch der Pflegenden verankert.

Hintergrund und Projektbeschreibung

Weit über zwei Millionen Pflegebedürftige werden jedes Jahr von ihren Angehörigen zuhause versorgt. Diese informelle Pflege ist von großer Bedeutung für das Pflegesystem, da aufgrund des demographischen Wandels zukünftig immer mehr Menschen pflegerisch zu versorgen sind. Für die Angehörigen, die häufig neben ihrer Erwerbstätigkeit Pflegearbeit leisten, führt dies zu einer deutlichen Mehrbelastung, sodass rund ein Viertel von ihnen ihre Arbeitszeit verkürzen oder ihre eigene Berufstätigkeit sogar aufgeben. Die zeitlichen, finanziellen und psychischen Belastungen führen zudem häufig zu Krankheit bis hin zur Berufsunfähigkeit. Konkrete Angebote zur Entlastung und Information nutzen pflegende Angehörige meist zu spät oder gar nicht. Die Gründe dafür sind bislang nicht ausreichend erforscht.

Das Projektteam plant daher, die jeweiligen Bedarfe zu identifizieren und Handlungsempfehlungen zur Erstellung neuer, zielgerichteter Versorgungsleistungen zur Prävention, Beratung oder Unterstützung zu entwickeln. Zunächst werden daher Routinedaten von gesetzlichen Krankenversicherern analysiert, die etwas darüber aussagen, wie häufig Pflegenden gesundheitlich belastet sind oder erkranken und welche Behandlungskosten daraus erwachsen. Ergänzend werden rund 1.000 Pflegenden zu ihrer Situation befragt. Auf Basis adjustierter inkrementeller Kostenanalysen und multivariater Regressionsanalysen werden gezielt die Krankheitskosten sowie krankheits- und situationsspezifische Bedarfe ermittelt. Die Ergebnisse werden mit Pflegeexpertinnen und -experten sowie Vertreterinnen und Vertretern der Kranken- und Pflegekassen diskutiert, um Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen zu erarbeiten. Diese münden in konkrete Handlungsempfehlungen für die Entwicklung gezielter Leistungsangebote.

Im Erfolgsfall bewirken die Empfehlungen, dass die Lebensqualität pflegender Angehöriger steigt, dass sie seltener erkranken und ihre Arbeitsfähigkeit erhalten bleibt. Außerdem könnte sich damit die Qualität der informellen Pflege verbessern.